

Erfahrungsbericht zum Auslandsaufenthalt an der Sophia University von September 2017 bis September 2018 (5. Und 6. Fachsemester im Rahmen des Bachelor-Plus Studiengangs Integrierte Japanstudien der Freien Universität Berlin)

Vor der Abreise:

Dank des Vorbereitungskurses meiner Universität und eigener umfangreicher Recherche war ich bestmöglich vorbereitet mein Auslandsjahr in Japan zu beginnen. Die Zuteilung eines Wohnheimplatzes durch die Sophia University lief reibungslos, auch wenn wir erst relativ spät Bescheid kriegten, habe ich einen Platz im DK House Tokyo-Shinkoiwa (meiner ersten Wahl) erhalten. Wie empfohlen vom DAAD und der Sophia University habe ich eine Auslandsrankenversicherung abgeschlossen.

Ankunft in Tokyo:

Kaum in Narita angekommen wird man schon von Flughafen-Angestellten bei der Immigration zu einer Sitzecke geleitet und um das Certificate of Eligibility gebeten. Dass alle eine Arbeitserlaubnis genehmigt haben möchten, wurde bei uns einfach angenommen, sodass wir nach einer Wartezeit von etwa einer Stunde die residence card mit Arbeitsgenehmigungstempel erhielten.

Normalerweise wird man, nachdem man die Koffer abgeholt hat, lediglich durchgewunken. Ohne meine Nachfrage, ob sie dann mein yakkan shomei, ein Formular, das ich zuvor ausgefüllt und eingesendet hatte, um einen großen Umfang an Medikamenten oder verschreibungspflichtige Antibiotika einzuführen, sehen wollten, wurde mein Antrag kurz angeguckt. Andere Studierende machten allerdings andere Erfahrungen, sodass ich von Mitbewohnern hörte, dass sie für bis zu zwei Stunden vom Zoll aufgehalten wurden.

Da ich schon etwa eine Woche vor dem "designated arrival day" der Sophia University ankam, habe ich den Pick-up-Service der Universität, laut dem ein/e Student/in einen vom Flughafen abholt und zum Wohnheim bringt, nicht genutzt. Da das aber auch nicht mein erster Aufenthalt in Tokyo war, wusste ich schon ungefähr, wie ich zum Wohnheim finden kann und hatte auch schon eine IC-Karte für den Zug, die bei allen Aufenthalten in Japan von mehr als nur ein paar Tagen zur Notwendigkeit wird. Nach einem kurzen Check, welcher Zug der Beste ist und Vorausladen von Google Maps (dank Flughafen WLAN), saß ich auch schon im Zug. Der Weg von der Station zum Wohnheim war auch schnell gefunden, mit Koffer (nur der kleinere, da ich den anderen mit dem Yamato (Kuroneko) Transportdienst vorausgeschickt hatte) dauerte 15 Minuten aufgrund Erschöpfung und Hitze. Im Wohnheim angekommen wurde mir sofort der Vertrag vorgelegt und nach einer kurzen Tour stand ich auch schon in meinem neuen Zuhause, einem 7qm großen (kleinen) Zimmer mit Bett, Schreibtisch, Kühlschrank und Klimaanlage (mit Heizungsfunktion). Bad, Toilette und Küche wird mit allen etwa 150 Bewohnern geteilt. Wie bei den meisten Studentinnen der Sophia University befand sich mein Wohnheimszimmer in der 4. Etage, zu der Männer keinen Zutritt haben (abgesehen vom Manager, Postboten und Vätern). Nach einer kurzen Frage beim Manager, ob ich etwas beim Kauf eines Routers zu beachten habe, wurde mir gleich einer in die Hand gedrückt. Ich war wohl die Erste oder Einzige, die fragte, da einige einen Router neu kauften. Oft lassen Bewohner, die umziehen oder das Land wieder verlassen jede Menge zurück, was ich auch später bei meiner eigenen Abreise feststellen

durfte. Die Anmeldung beim Bürgeramt lief auch reibungslos. Es gibt sogar ein kleines Amt in Shinkoiwa, sodass ich nicht einmal den Bus zum Bezirksrathaus nehmen musste. Außerdem arbeitet dort manchmal eine ältere Dame, die fließend Englisch spricht und uns auch informierte, dass die Universität mit Sicherheit einen Nachweis der Anmeldung haben möchte. Dies hat sich bewahrheitet, als wir bei der Informationsveranstaltung in Kenntnis gesetzt wurden und einige Studierende ein weiteres Mal zum Bürgeramt fahren mussten. Nach besagter Veranstaltung wurden uns unsere Supporter vorgestellt, Studierende der Universität, die uns bei Dingen, wie Eröffnung eines Bankkontos oder Abschluss eines Handyvertrags helfen sollten. Allerdings haben die meisten Austauschstudierenden ihre Supporter nur ein, zwei Mal gesehen, da diese meist sehr beschäftigt mit der Bewerbung und Planung Ihres eigenes Auslandssemester beschäftigt waren.

Unterricht an der Sophia University:

Vom DK House Tokyo-Shinkoiwa aus kommt man mit der Sobu-Linie direkt zur Universität, ohne umsteigen zu müssen. Die Zugfahrt dauert normalerweise etwa 30 Minuten, 5 Minuten weniger, wenn man unterwegs zum Expresszug wechselt. Da die erste Stunde der Sophia University allerdings mitten in der Rushhour beginnt, kann es schon häufiger zu Verspätungen von 20 Minuten kommen, weil zu viele Menschen sich noch in die Züge pressen.

Wie die meisten Austauschstudierenden wurde ich in der FLA (Faculty of Liberal Arts) aufgenommen und hatte nur auf dem Yotsuya-Campus Unterricht. Für die Kurswahl hat man den gesamten FLA-Katalog zur Verfügung (abgesehen von Sprachkursen (außer Japanisch natürlich) und Kurse für zusätzliche Qualifikationen wie Public Speaking oder Computer-Kurse) und zusätzlich erhält man noch eine Liste mit Kursen anderer Fakultäten, die auf Englisch unterrichtet werden. Allerdings sind unter diesen auch Lottery-Kurse, für die man mit der Academic Affairs Office sprechen muss, die einen normalerweise abraten, diese Kurse zu belegen. Wenn man nicht Japanisch intensiv wählt oder gerade erst anfängt Japanisch zu lernen, kann man sich mittwochs freihalten, da die regulären Japanisch-Kurse viermal die Woche für 90 Minuten stattfinden. Für diese gibt es einen Einstufungstest. Laut meiner Erfahrung und der meiner Freunde ist dieser eher streng, sodass man meist in einen Kurs eingeordnet wird, der Themen behandelt, die man schon gelernt hat. So landete ich in

Japanese M3 (JPN250)

Als eine Zwischenstufe von Japanese 3 und 4 wird in M3 die zweite Hälfte des Lehrbuches aus Japanese 3 durchgearbeitet. Nach dem täglichen Vokabel- oder Kanjiquiz wird ein Text im Lehrbuch durchgearbeitet. Erst vorgelesen oder die CD abgespielt, sodass das Hörverständnis trainiert wird. Danach gibt es die üblichen Fragen zum Inhalt und neue grammatikalischen Wendungen werden präsentiert. Diskussionen gibt es ab und zu, aber eher wenig und Beteiligung ist nicht notwendig. Generell redet man nicht viel außer mit der Person, die neben einem sitzt, aber dann meist die Hälfte auf Englisch. Üblicherweise wird einem so viel Zeit für simple Aufgaben gegeben, sodass man nebenbei schon Hausaufgaben anfangen oder für den nächsten Test lernen kann. Die großen Tests finden am Ende eines Buchkapitels statt und werden manchmal von mündlichen Prüfungen begleitet. Dies bereitet einen gut für die Zwischen- und Abschlussprüfung vor.

Japanese 4 (JPN212)

In meinem zweiten Semester an der Sophia University bin ich mit Bestehen von M3 zu Japanese 4 aufgestiegen. Hier wird mehr Wert auf Textanalyse und Leseverständnis gelegt, sodass es keine Hörverständnisübungen oder Diktate gab. Die Antworten zu den Texten mussten genau mit der Antwort der Lehrer übereinstimmen und auch wenn bei der Hausaufgabe etwas als richtig bezeichnet wurde, konnte es dazu kommen, dass dieselbe Antwort auf dieselbe Frage im Test als falsch angestrichen wurde. Eine Erklärung, warum das so ist, gab es nicht. Außerdem gab es auch keine mündliche Prüfung, lediglich eine Präsentation, bei der man fast ablesen durfte.

Organisation

Dreimal musste ich zur Academic Office der Sophia:

1. Bei der Informationsveranstaltung wurde uns mitgeteilt, dass wir innerhalb von zwei Wochen ein Certificate of Residence (住民票) in der Universität einreichen müssen. Da unsere Bearbeiterin im Bürgeramt so umsichtig war und uns empfahl eines mitzunehmen, konnte ich dieses direkt am nächsten Tag einreichen. Viele wussten dies allerdings nicht, sodass sie ein weiteres Mal zum Bürgeramt fahren mussten, um eines zu beantragen, wobei dies ganz einfach hätte verhindert werden können.
2. Um Kurse außerhalb der FLA zu wählen, muss man persönlich zur Academic Office gehen und dort ein Formular ausfüllen. Dort erfährt man dann, ob dieser Kurs ein Lottery-Kurs ist, wofür die Anmeldung dann meist schon zu spät ist, aber mit ein wenig Überzeugung eventuell doch noch erfolgt.
3. Nachdem die MyNumber Karte (Sozialversicherungsnummer) in Papierform ankam, wollte ich eine richtige Karte beantragen. Da ich nicht wusste, was ich bei einer Zeile eintragen sollte (japanische Freunde konnten auch nicht helfen), entschied ich mich bei der Academic Office nachzufragen. Dort sagte man mir, ich sollte das nicht machen, die Papierform reiche aus und auf mehrmalige Nachfrage und Argumentation, dass ich nach meinem Studienaufenthalt ein Praktikum machen wollen würde, wurde mir nicht weitergeholfen.

Außerdem gab es vor der Abreise in Deutschland ein Problem mit dem Certificate of Eligibility. Dieses wurde an die falsche Universität gesendet, sodass es erst eine Woche vor meinem Flug ankam. Jedoch benötigt die japanische Botschaft eine Woche, um dieses zu bearbeiten und behält den Reisepass. Glücklicherweise erhielt ich meine Dokumente einen Tag vor meiner Abreise zurück, aber lieber wäre mir diese Woche (für die ich Verabschieden und Packen geplant hatte) ohne diesen Stress gewesen.

Andere Erfahrungen:

Meist bin ich allein oder mit einer Freundin gereist, mit Ausnahme des Sommercamps und ein paar Tagesausflügen. Während der Vorlesungszeit ist es sehr schwierig am Wochenende zu verreisen. Meist nutzte ich dieses eher, um mich mit Freunden zu treffen oder Schlaf nachzuholen, weil ich unter der Woche fast täglich bis 2 Uhr früh mit Freunden in der Küche gelernt (und sich gegenseitig abgelenkt) hatte. Tagesausflüge wie nach Yokohama, Chiba (zur Städtebesichtigung) oder Kamakura, Takao-san (zum Wandern)

waren aber auch möglich am Wochenende durchzuführen. Für Studierende, die zum ersten Mal in Tokyo sind, eignen sich Wochenende natürlich perfekt dafür die Stadt zu besichtigen, auch wenn Attraktionen an Wochenenden immer etwas überfüllt sind. Jedoch hat man in der Vorlesungszeit auch jeweils eine Woche frei. Anfang November, um das Sophia Festival (Sophia-sai) vorzubereiten. Wenn man allerdings damit auskommt nur an einem Abend an den Festivitäten teilzunehmen, eignet sich diese Zeit gut zum Reisen. In dieser Woche war ich mit einer Freundin aus dem Wohnheim in Fuji-Kawaguchiko und wir wanderten bis zur 5. Station von Fuji-san. Weiter konnten wir leider nicht, da es außerhalb der Climbing Season war. Die freie Woche im Sommersemester ist die goldene Woche Anfang Mai, in der allerdings fast alle frei haben, sodass populäre Reiseziele teuer und überfüllt sind, aber wenn man sich einen ruhigeren Ort aussucht oder Monate im Voraus bucht, funktioniert es schon hier zu reisen.

Da man an der Sophia University normalerweise alle Hausarbeiten am Ende der Final's Week (letzte Januarwoche und letzte Juliwoche ungefähr) abgibt, hat man etwa zwei Monate zu reisen, bevor der Unterricht wieder beginnt. Viele Austauschstudierende machen hier ein kurzes Praktikum (wenn man eines findet) oder werden von Familie und Freunden besucht, um gemeinsam zu reisen.

Generell war für mich als Japanologin Wohnen in Japan der interessanteste Teil meines Aufenthaltes in Japan. Zu beobachten wie Menschen miteinander umgehen, dass Japaner nicht immer so höflich und respektvoll miteinander umgehen, wie es von außen scheint, und zu lernen intensiv zwischen den Zeilen zu lesen, denn manchmal wird von einem fast erwartet, Gedanken lesen zu können, und weitere Möglichkeiten boten sich mir. Leider habe ich nur zwei Freundschaften mit japanischen Studierenden schließen können, von denen ich denke, dass sie länger halten werden. Die meisten Studierenden wussten natürlich, dass ich nach einem Jahr wieder das Land verlassen würde, und obwohl ich davon sprach mehrmals wiederkommen zu wollen und in Zukunft in Japan arbeiten wollen würde, hielt man mich (und auch die meisten anderen Austauschstudierenden) in gewissen Abstand und so bildeten sich nur lose Freundschaften, die nach Japan wahrscheinlich nur auf Facebook bestehen bleiben.

Zusammenfassend würde ich sagen, mein Aufenthalt in Japan war eine der besten Erfahrungen, die ich gemacht habe und ich werde es hoffentlich in Zukunft mehrmals wiederholen können. Im Moment realisiere ich noch gar nicht richtig, dass ich in zwei Wochen schon wieder nach Deutschland zurückkehren werde. Dauerhaftes Wohnen in Tokyo (zumindest im Stadtzentrum) lernte ich allerdings nicht zu lieben und empfand es eher als ermüdend. Wohnheimleben ist auch nicht unbedingt mein Ding, dadurch habe ich allerdings einige Freundschaften zu anderen internationalen Studierenden schließen können, auf die ich nicht hätte verzichten wollen. Erholend waren dagegen meine vielen Reisen in die Natur Japans, und ich werde das Gefühl beim Erblicken von atemberaubenden Wasserfällen und fast verlassenen Orten auf kaum aufrechterhaltenden Wanderwegen hoffentlich für immer in Erinnerung behalten.